

Dr. Peter Rumpler

**FEINSTOFFLICHES AUF KNUSPRIGEM THEORIEBODEN
ERSATZVORNAHMEN FÜR DEN ÜBERTRAGUNGS- UND
GEGENÜBERTRAGUNGSBEGRIFF**

Vorwort: Aufgrund der Bitte einiger Hörer meines Vortrages beim Jour fixe und auch wegen der Tatsache, dass aufgrund des Fehlens der zweiten Aussendung der Einladung zu eben diesem Vortrag einige Leute vergaßen zu kommen und ihr Bedauern darüber ausdrückten, habe ich schnell den damals frei gehaltenen Vortrag zu Papier gebracht. Dies bedeutet, dass der Text schlecht redigiert ist und daher unter anderem Rechtschreibfehler aufweisen wird und auch nicht die Zitierregeln berücksichtigt. Ich hoffe jedoch, dass die wichtigen Aussagen verständlich werden. Eine Fassung in korrekterer Form wird vielleicht in einer einschlägigen Gestaltzeitschrift erscheinen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer.

"Der Hintergrund bricht sein Schweigen erst, wenn Prozesse im Vordergründigen seine Tragkraft überfordern." Sloterdijk 2004, S. 66)

Um dem kulinarischen Titel Rechnung zu tragen, möchte ich zunächst einige Formulierungen aufzählen, die für gewöhnlich als Aussagen über Übertragungs- und Gegenübertragungsgefühlen gewertet werden. Feinstofflich wie Schaum, nicht wirklich griffig, Subjektivität pur.

Ich habe das Gefühl, dass du..., da ist so eine eigenartige Stimmung, die Luft ist geladen mit Spannung, da ist kein Platz für mich, die Gruppe lässt niemanden rein, dieses Schweigen brüllt, ich fühle mich hier wohl, ich möchte laut schreien, ich habe hier Angst dass ich etwas falsch mache, etwas schnürt mir die Kehle zu, es ist hier so steif, eine lockere Atmosphäre, die Autorität der Trauer, ich bin verloren, die Ruhe vor dem Sturm, da ist irgendwas im Busch, hier muss ich vorsichtig sein, die Situation ändert sich schlagartig als sie den Raum verlässt, eisiges Schweigen, er mutet mich ganz merkwürdig an, jetzt fühle ich mich ganz leicht

Unter diesem schaumigen Gebilde sollten sich Begriffe befinden, die eine Erklärung für obige Aussagen treffen können, ohne den herkömmlichen Übertragungs- und Gegenübertragungsbegriff verwenden zu müssen. Es sind dies bunt gemischt Theoriefragmente und aber auch jene Begriffe die für die Ersatzvornahme dienen sollen. In Summe ein hoffentlich gelungenes Gericht.

Markierung, referentielle Entkoppelung und Verankerung (Gergely), Kontingenzerfahrung, Affektregulierung, Aufwachen in Symbiose, Blasen, Sphären, Atmosphären (Sloterdijk) doppelte Kontingenz (Parsons, Luhmann), Einleibung, leibliche Kommunikation, Gefühl als Atmosphäre (Schmitz), Beziehungsangebot, Handlungsaufforderung, Loyalitäten, unsichtbare Bindungen (Boszhormenty-Nagy u. Spark), Hellinger, Varga von Khibed), Übertragung im Sinne von "ES überträgt sich auf mich", Übertragung von Verantwortung und Aufgaben im Sinne der Delegation (Stierlin) Freudsche Übertragung,

ARBEITSZIELE

- Gestalttherapie präzise Begriffe zu geben, damit sie nicht die ungenügenden Anleihen bei der Psychoanalyse machen muss. Klare Abgrenzung von Psychoanalyse, denn die Psychoanalyse ist Teil jener Krankheit, die sie vorgibt heilen zu wollen
- Werbung für die Phänomenologie, denn sie führt aus ihrer eigenen Logik heraus ins

Dialogische und dadurch weg von der der Psychoanalyse eigenen Erzeugung und Verwendung von Deutungsmacht

- Eröffnung des **Raumes**, weg von der Introjektion hinein in den **Raum**, die kulturell massiv eingefleischte Grammatik der ersten drei Personen Singular umdrehen, zuerst das ES in der Bedeutung der Atmosphäre, dann das Du und erst zuletzt das ICH
- Verständnis eines Selbst, welches sich offener versteht, in einer besonderer Haltung der Hingabe, zwischen Subjekt und ObjektMedium

Übertragung und Gegenübertragung sind wahrscheinlich die methodenübergreifend am meisten verwendeten technischen Begriffe der Psychoanalyse, wenn wir vom Unbewussten einmal absehen.

Anna Freud: Übertragung nennen wir alle jenen Regungen des Patienten dem Analytiker gegenüber, die nicht in der aktuellen analytischen Situation neu entstehen, sondern aus früheren und frühesten Objektbeziehungen stammen und unter dem Einfluss des Wiederholungszwanges in der analytischen Situation nur neu belebt werden(1975)

Dies sind Begriffe, die nun bereits 100 Jahre alt sind und naturgemäß auch schon einige Alterserscheinungen aufweisen. Es gab immer wieder Versuche sie anzupassen, weil die Wirklichkeit sich gegen deren theoretische Vorgaben wehrte. So bahnbrechend die Entdeckung Freuds für die westliche Welt war, so modifikationsbedürftig zeigten sich die Begriffe bereits in der Praxis. Denn es war unmöglich zu unterscheiden, welche Gefühle des Patienten nun aus welchen Teilen seiner Vergangenheit stammten. Wie war heraus zu finden ob es sich hier um einen Wiederholungszwang handelte, oder einfach um mitgebrachte Vorerfahrungen aus nicht so weit zurück liegenden Situationen. Konnte nicht auch der Patient recht mit seinem Gefühl gegenüber einem Lehrer haben War es nicht tatsächlich so, dass einem manche Patienten einfach auf den Nerv gingen, und mancher Therapeut tatsächlich ein Scheusal war. Ja, war denn die psychoanalytische Situation von einem bestimmten Standpunkt aus gesehen nicht eine einzige Provokation, der Analytiker ein agent provocateur, für die Rebellion gegen eine sich entziehende Elternfigur.

Da die saubere Spezifizierung nicht möglich war, ging man in die inflationäre Offensive und bezeichnete einfach alle Gefühle die in der Therapie auftraten als Teil der Übertragung/Gegenübertragung. Auch mussten die im klinischen Blick ruhenden Psychoanalytiker Ihre hybride Position aufgeben, dass die Gegenübertragung des Psychoanalytikers als dessen Fehler auszumerzen sei. Man beugte sein Haupt vor dem eigenen "Menscheln" und gewährte sich die Möglichkeit zu fühlen, um sie natürlich gleich wieder für den Klienten diagnostisch verwenden zu wollen.

Paula Heimann ging davon aus, dass Gegenübertragung **all die Gefühle umfasse, die der Analytiker in der Beziehung zum Patient erlebt...**Die Wahrnehmung der eigenen Reaktionen kann somit ein zusätzlicher Weg zum Verständnis der unbewussten seelischen Vorgänge des Patienten sein." Umso mehr mussten natürlich dann alle Gefühle des Patienten Übertragungsgefühle werden. Man sollte an diesem Punkt nicht vergessen, dass mit dem Übertragungsbegriff in engster Verwandtschaft auch die Übertragungsneurose und deren Förderung durch die psychoanalytische Behandlung mit zu denken ist. Das heißt, dass hier ein neurotisches Geschehen absichtlich gefördert wird. Es gibt wahrscheinlich kein besseres Beispiel von Objektivierung einer menschlichen Beziehung als dieses. Diese Implikationen müssen hier benannt werden, weil ansonsten nicht klar wird, wie notwendig es ist sich von diesen Begriffen zu verabschieden. Gleich einem trojanischen Pferd importiert man durch Weiterverwendung jener Begriffe auch Menschenbilder die durchschlagen. Vor allem schleicht sich durch die Hintertür eine Haltung ein welche mit den phänomenologischen Prämissen von Gestalttherapie nur mehr kaum etwas zu tun haben. Die oft sehr schnelle Verwendung des Polsters wenn es einen Konflikt mit dem Therapeuten gibt, ist exakt die selbe Denkfigur der Psychoanalyse: Anwendung der Deutungsmacht, Etikettierung des Verhaltens des Klienten als Übertragungsverhalten und damit Aussteigen aus der Dialogik und der

Phänomenologie. Die Tatsache, dass hier ein Polster verwendet wird, macht es noch nicht zur guten Gestalttherapie.

Dazu kommt noch, dass die letzten Entwicklungen der Psychoanalyse Anlass zur kritischen Hinterfragung des theoretischen Bodens geben.

Owen Renik, bekannter Vertreter der Beziehungsanalyse meint nun dieses: "Statt den Analytiker als Chirurg oder reflektierenden Spiegel zu verstehen, könnte unsere Leitmetapher der Analytiker als Skiläufer oder Surfer sein - jemand, der sich zugesteht, dass mächtige Kräfte auf ihr einwirken, wissend, dass diese eher zu handhaben und zu zähmen als vollständig zu kontrollieren sind. Natürlich sind die Kräfte, mit denen ein Analytiker zu kämpfen hat, innere Kräfte. In diesem Sinne sollten wir uns eine effektive klinische psychoanalytische Praxis nie erreicht als etwas vorstellen, das einem guten Sex nicht unähnlich ist, insofern das erwünschte Ergebnis nur dann erreicht werden kann, wenn in gewissem Maße die Selbstkontrolle als Ziel aufgegeben wird." (zit aus Psychotherapieforum) Es könnte sein, dass hier die kalifornischen Dispositive und Diskurse, welche auch bei der Entwicklung der Gestalttherapie den Unterschied zwischen West- und Ostküstenstil ausmachten, voll zum tragen gekommen sind. Atmosphärisch scheint sich hier eine gute Öffnung des gestrengen Mantels der Psychoanalyse zu ergeben. Jedoch erscheinen mit den hier zitierten, dezent exhibitionistischen Formulierungen eher die Voraussetzungen gegeben vor dem Hintergrund der Musik der Beach Boys am Strand von St. Monica ein kollegiales Gespräch bei einem Bier oder anderer bunter Getränke zu führen, als dass hier eine Begrifflichkeit vorliegen würde, die in der wissenschaftlichen Gemeinde kommunizierbar wäre.

Wir müssen also zusammenfassend zur Kenntnis nehmen, dass die beiden Begriffe von Übertragung und Gegenübertragung seit der Zeit ihres Entstehens enorm an Schärfe verloren und damit auch inflationärer Verwendung Vorschub leisten und daher vor allem nicht mehr wirklich gut brauchbar sind. Gemeinsam mit dieser quer durch den Gemüsegarten-Verwendung wird noch mehr das Menschbild und Gedankengut der Psychoanalyse verbreitet. Wenn es auch immer wieder Versuche gibt die Gestalttherapie über die Psychoanalyse zu begründen(Bocian), so ist die Psychoanalyse noch immer ein Teil jener Krankheit, die sie zu heilen vorgibt. Fritz Perls selbst hat die stärkere Version von Karl Kraus verwendet, in der Psychoanalyse die Krankheit *ist*, die sie vorgibt zu heilen. Wir sollten also nicht mutwillig und vielleicht aus Anerkennungsgründen zur bereits etablierten Methode schielen, sondern uns selbst die Arbeit antun eigene Begriffe zu finden, welche mit dem Menschenbild und den methodischen Grundannahmen zusammen passen.

Gestalttherapie muss sich immer wieder aufrichten und aufraffen gegenüber den Tendenzen bestimmter Theorien zur Introjektion, hinein in kleine Ichs, die wir sein sollen, die versuchen in ihrem Inneren ihre Triebe zu zügeln. Gestalttherapie hat durch Dialogik und Phänomenologie das Zeug dazu jene alten, platonischen Ketten zu sprengen, die durch den Fichte'schen Ich-Begriff, aber dann durch die Psychoanalyse noch "veredelt" wurden. Wenn bereits das Denken, wie Platon meinte, das Gespräch der Seele in sich selbst mit sich selbst ist, wie in sich verstülpt muss es hier erst mit den Gefühlen zugehen?

Vielleicht gelingt hier ein wenig die Leserschaft davon zu überzeugen, dass es nicht notwendig ist, wenn vom Menschen gesprochen wird, von Objekten und im weiteren von deren Repräsentanzen zu sprechen. Letzteres erscheint zumindest für die ersten beiden Lebensjahre nicht notwendig, wenn man Piaget folgt. Demnach gibt es in dieser Entwicklungsstufe keine Objektrepräsentanzen, sondern die Erinnerungen sind Aufzeichnungen bisherigen Tuns, das Wahrgenommene ist also eine Aufforderung bisherige Handlungsmuster zu aktivieren.

.....

Dieser Artikel soll dazu dienen jene Wachheit zu erzeugen, um in die Räume, **in** denen wir sind und **die** wir daher auch sind, hinaus zu hören und um uns ebenso in dem Sehen, in dem wir sind, zu

begreifen,

Auf wissenschaftstheoretischer aber auch menschenbildlicher Ebene geht es darum die phänomenologische Grundhaltung für die Gestalttherapie wieder zurück zu gewinnen. Aus der möglichst einfachen Beschreibung der "Sachen selbst" (Husserl) kommen wir in den Dialog mit unseren Klienten. Unter vollkommenen Verzicht von Deutungsmacht und Etikettierung gelingt uns die Darstellung von nicht mehr als uns selbst. Welches Modell für den anderen....der sich selbst sucht. Darum geht es doch!!

Ersatzvornahmen für den Übertragungs- und Gegenübertragungsbegriff

Zunächst sollen jene Grundbegriffe eingeführt werden, welche phänomenologisch nur Aussagen darüber treffen, worüber sie wirklich sprechen können - über eigene Wahrnehmung, frei von Interpretation und Etikettierung. Vorausgeschickt soll dabei werden, dass jene Prozesse, die durch die zu nennenden Begriffe benannt werden sollen, zur gleichen Zeit, während der gesamten Dauer von Wahrnehmung auf verschiedenen Strukturebenen stattfinden.

Da Leben und jede seiner Handlungen von Intentionalität(Husserl) gerichtet ist, reflektiert jedes Wahrgenommene die Möglichkeiten seiner Begegnung mit ihm, als Ganzes, jedoch bewusst nur in selektierten Teilausschnitten.

Jeder Gegenstand, vielmehr noch jeder Mensch weist uns auf uns selbst zurück, auf unsere Möglichkeiten sich ihm gegenüber zu verhalten, zu handeln. Wahrnehmung von Anderem ist daher immer auch Wahrnehmung von **Handlungsaufforderung** gegenüber dem anderen. (Auch nicht Handeln ist Handeln.) Dies ist die kleinste operationalisierbare Einheit, die phänomenologisch erfass- und beschreibbar ist.

Auf einer anderen, etwas weiter gefassten Strukturebene macht das andere und mache ich in jeder Sequenz meines Verhaltens, **Beziehungsangebote**; im geringsten, einfachsten, Fall das Angebote sich mir anzunähern, den Abstand gleich zu halten oder sich von mir zu entfernen. Dieses Angebot kann von meinem Gegenüber vollkommen konträr erlebt werden. Die Objektivität ergibt sich durch die Subjektivität der jeweiligen Perspektiven.

Einschub: Anthropologische Prämissen

Arnold Gehlen sprach vom Menschen als Mängelwesen. Zu früh geboren, daher in einem enormen Maße, mehr als jedes andere Lebewesen verwiesen auf seine Mutter. Sloterdijk erweitert diese Sichtweise um eine interessante Nuance, indem er vom Menschen als Geburtlichen, statt dem Sterblichen spricht, und ihn durch diese besondere Verletzlichkeit als luxuriertes Wesen bezeichnet. Dies verdoppelt noch einmal die existentielle aber vor allem auch die Bedeutung der extremen Differenzierung menschlicher Sozialkompetenz und daher auch die Bedeutung der Spiegelung durch die ersten Bezugspersonen und konsequenterweise später die enorme Bedeutsamkeit des Außen für das Verstehen von sich selbst.

EXKURS: DENN DA IST KEINE STELLE DIE DICH NICHT SIEHT.. ES WINKT FÜHLUNG ZU AUS ALLEN DINGEN

Die Rilke'sche Passagen sollen die lyrische Untermalung des Ansatzes bieten, der den Beweis führen möchte, dass der Wahrnehmende sich immer selbst mit führt, ebenso wie der Sehende in seinem Sehen ist (Schmitz). Um dies hinreichend nachvollziehbar zu machen, wollen wir uns über Winnicott dieser Behauptung nähern.

Winnicott meint, dass jeder Säugling, der in das Gesicht seiner Mutter schaut, sich darin selbst erblickt. Nun ist damit nicht die Spiegelung in den glänzenden Augen der Mutter gemeint, sondern

es bezeichnet das Erlernen der Wahrnehmung des Babys eigener Gefühle über die Mutter. Die Mutter zeigt ihrem Baby wie es aussieht, indem es genau dessen Gesichtsausdruck, leicht übertreibend, spiegelt. (Lacan kommt hier mit seiner Spiegelung mit 18 Monaten viel, viel zu spät. Außerdem kann er nicht erklären, was mit all den vielen armen Menschen passierte die keinen Spiegel besaßen).

Damit ermöglicht die Mutter ihrem Baby dreierlei. (Dies geschieht übrigens durch Einleibung der Mutter und vice versa.) Erstens bekommt es rückgemeldet wie es gerade aussieht, (Markierung) zweitens, und dies ermöglicht die Mutter, weil sie ein klein wenig übertreibt, dass jener Gesichtsausdruck etwas mit jener Empfindung, die es gerade hat, zu tun hat.(Referentielle Entkoppelung)

Ähnlich dem normalen Biofeedback, weiß das Baby dann im dritten Schritt, dass jenes Gefühl, welches es gerade empfindet zu jenem Gesichtsausdruck führt und umgekehrt.(Verankerung)

In weiterer Folge erfährt Baby auch die Möglichkeit der Kontingenz seiner Handlung, das heißt, was es tun muss, damit seine Mutter auf eine bestimmte von ihm gewünschte Art reagieren wird. (später, auf höherer Entwicklungsstufe natürlich auch die doppelte Kontingenz.)

Diese von Gergely entworfene Theorie des social feedbacks und affect mirroring erklärt einfach und eindrücklich, wie ab den ersten Lebensstunden die Wahrnehmung von Baby´s Wahrnehmung über seine Mutter, über außen läuft.

Wir sind in unserer Wahrnehmung ähnlich dem Herangehen der Gestalttherapie an die Traum inhalte (Übrigens auch vom dissidenten Psychoanalytiker Otto Rank, der auch das intrauterine Geschehen als hochbedeutsam ansah. Alle Teile des Traumes sind Teile von uns selbst, weil wir sie beseelen.) Alles Wahrgenommene sieht uns mit unseren Augen an und kann daher Fluchtpunkt einer neuen Perspektive sein.

Dementsprechend können wir nun dem Schmitz´schen Begriff der **Einleibung** besser nahe treten.

Während jeder Wahrnehmung findet, meistens subliminal, der Prozess der "Einleibung"(H. Schmitz,1989) statt. Diese leibliche Kommunikation durch Einleibung wird bewusster und deutlicher bei Ballspielen bei denen die Antizipation des Spielzuges nur durch die leibliche Mitbewegung möglich ist. Einleibung unterscheidet sich von dem weitaus komplexeren Prozess der Empathie, welche bis in den emotionalen Bereich ein Einfühlen versucht. Identifikation und Imitation sind ebenfalls wieder Prozesse auf anderen unterschiedlichen Strukturebenen. Bei der Einleibung hingegen ist bloß die leibliche Ebene gemeint, welche das Grundverständnis einfacher Gesten oder mimischen Ausdrucks möglich macht (Eurythmie) und somit Grundvoraussetzung menschlicher Kommunikation ist.

Einleibung ist eine erkennbare Bewegung im Prozess der Wahrnehmung welche nach außen führt, kurz im Körper des anderen bleibt, seine Haltung fühlt und sofort in den eigenen Leib zurückkehrt, dies alles in Sekundenbruchteilen. (Gut beobachtbar ist die Tätigkeit der Einleibung beim Füttern, wenn die Mutter selbst ihren Mund auf die selbe Art wie das Kind öffnet, aber auch beim Nähen und Zielen statt. Die herausfahrende Zunge oder das Mundöffnen legen davon Zeugnis.) Es ist auch nicht zu übersehen wie vor allem Kinder beim Ansehen eines Filmes die Bewegungen der Schauspieler unbewusst mitmachen. (Es ist nicht Imitation)

Im Prozess sozialer Kommunikation findet neben der Einleibung eine Vielzahl von Bewegungen hinaus aus dem eigenen Leib statt.

Hinein in den Raum, welcher aufgespannt wird zwischen Ich und Du. In ihm können wir zumindest 5 Positionen einnehmen:

1. Ich
2. Du
3. weder Ich noch Du
4. Ich und Du
5. das Zwischen als mediale oder mediumistische Position

Die ersten vier Positionen sind Teil des Tetralemmas, welches aus der Logik des tibetischen Buddhismus stammt (catuscoti, siehe Varga von Khibed) Dessen 5. Position *All das nicht und selbst das nicht*, wird hier jedoch ersetzt durch das Zwischen, weil es den nämlichen Raum nicht verlässt.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass durch die Anzahl der wahrnehmbaren Elemente in einer Situation die Anzahl der möglichen Positionen faktoriell steigt. Jedoch braucht dies den Therapeuten nicht zu beunruhigen, weil er im Moment nur immer eine Position einnehmen kann und daraus rapportieren kann. Im nächsten Jetzt mag er bereits einen anderen Platz eingenommen haben. Diese, seine ganz subjektive Wirklichkeit ist seine Wahrheit und wird damit im sozialen Kontext von selbst objektiv. (Bourdieu) Diese "Wahrheiten" sind besonders auffallend bei Strukturaufstellungsarbeiten (Varga von Khibed) bei denen die unsichtbaren Bindungen und Loyalitäten (Boszhorzeniy-Nagy u. Spark), und Delegationen (H. Stierlin) selbst als stellvertretende Wahrnehmungen in den Aufgestellten aufgerufen werden.

Es scheint dabei so zu sein, dass durch die Hingabe in jene Strukturen und deren bestimmende Elemente dazu führt, dass jene besonderen Wahrnehmungskompetenzen des von außen Wahrnehmens aktiviert werden. Etwas, was etwas ungenau gerne als Intuition subsummiert wird, jedoch besser als stellvertretende Wahrnehmungen zu bezeichnen sind.

Wir haben bisher versucht den Raum des Zwischen genauer zu beschreiben. Das Buber'sche Du wurde, ohne es so zu benennen, seiner theosophischen Anhaftungen entkleidet, indem es auch als etwas anderes als die Miniatur der Beziehung zu Gott erkannt werden kann. Auch die Intersubjektivität der französischen Phänomenologen kann en passant als guter humanistischer Gestus (Ricoeur, Levinas) dem Umstand dienen, dem psychoanalytischen Menschenbild eine zugewandtere, freundliche, dialogische Alternative anzubieten. Wir haben dies nicht explizit getan, sondern sind direkt zu den Ursprüngen der Mutter-Kind Beziehung gegangen, dorthin wo so viel beginnt...

Das Du, das Andere, der oder die Andere zeigen sich zunächst basal als die Mutter, in der das Kind dialektisch aufgehoben ist - aufbewahrt, höher gehoben und manchmal auch negiert wird...

DER RAUM

Der Beziehungsraum, das Zwischen, ereignet sich jedoch immer in einem noch größeren Kontext, welcher zweidimensional zu gering und bloß strukturell gedacht ist. Hingegen ist der RAUM, die Sphäre, die Atmosphäre, das Klima jene "Blase" innerhalb derer die kleineren Räume, ähnlich Schaumblasen (Sloterdijk) vorzustellen sind. Als dergestalt filigrane Strukturen platzen sie hinein in eine größere, wenn sie zu große Aufmerksamkeit erhalten oder ihre Zeit abgelaufen ist.

Der Raum, welcher an dieser Stelle als das "Heilende" an der psychoanalytischen Krankheit der Introjektion betont werden soll, ist bereits entwicklungsgeschichtlich an erste Stelle zu reihen. Die pränatale Forschung z.B. von Tomatis, (Klangwelt Mutterleib), aber auch der philosophische Zugang von Sloterdijk machen deutlich, wie die erste "Behausung" des Menschen bestimmend ist für seinen weiteren Weg. Vor allem aber zeigt Sloterdijk die unerkannten und dominanten

Fortwirkungen der Raumwahrnehmung in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen. (Sphären) Auch Schmitz setzt auf einer späteren Stufe ein, indem er Gefühle aus der introjektiven Enge hinaus in Atmosphären und damit ergreifende Mächte umdefiniert. So wie die Gefühle bei den antiken Griechen äußere Mächte waren und als solche Götternamen besaßen, so will Schmitz Gefühle als Atmosphären verstanden wissen, darüber hinaus auch noch Klimata als bestimmend für die leibliche Befindlichkeit begreiflich machen.

Die Anmutung einer Geste oder Haltung unterscheidet sich demnach nicht von der affektiven Betroffenheit, die durch eine Gewitterstimmung oder die Stille, oder einen einzelnen Ton ausgelöst wird. Wenn Hingabe das Aufraffen in die Wachheit ist, um sich für den Ton der dich angeht zu öffnen.(Sloterdijk), dann wird vielleicht verständlich, warum die Stille selbst oft als größte Offenbarung bezeichnet wird (Lao Tse) und im Einhandklatschen Erleuchtung möglich ist. Hier oszillieren Innen- und Außenraum so lange bis sie deckungsgleich werden. Der Raum der Stille oder der **eine** Ton ist uferlos und gibt den Grenzen des kleinen Ich keine Möglichkeit der Orientierung, sondern es wird iterativ auf sich selbst zurück geworfen. Es ist nicht mehr in der Lage sich für zuständig erklären und kann, ja es muß kurzfristig abdanken. Satori!

Raum lässt sich, nun einen Schritt weitergehend, unterscheiden in einen Innen- und einen Außenraum, wobei, streng genommen, der Innenraum nur das Innere der körperlichen Grenzen meinen kann. Hier kann der Leib als Betroffener sich in der Angst"engen" oder z.B. in der Lust weiten"(Schmitz). Auch die Richtungsräumlichkeit des Blickes und die Ortsräumlichkeit bestimmter Gesten seien hier noch der Vollständigkeit halber angeführt.(Schmitz)

Die durch die Introjektion geprägte Konstruktion des Innenraums als Ort aller Gefühle und ihrer kontrollierenden Instanzen und Mächte(Ich, Es Über-ich) soll jedoch an dieser Stelle verlassen werden in Richtung einer Öffnung dieses Innenraums zu einem "*Weltinnenraum*"(Rilke).

Dieser lyrische Begriff hilft die Grenzen auszudehnen in die Richtung der Dinge die "außen" wahrgenommen werden, aber innerhalb einer oben beschriebenen Wahrnehmungskompetenz durchaus Bestandteil eines Raumes sein können der wir selbst sein können, sobald wir uns so sehen wollen. Dann kann es sein, dass " in mir der Baum wächst" und "Vögel durch mich hindurch fliegen"(Rilke)

Es könnte durchaus hilfreich sein, diese Wahrnehmungs- und Seinsweise zu "üben" weil sie die Freiheitsgrade der eigenen Fähigkeiten erweitert. Wenn von Freiheitsgraden gesprochen wird, ist Heinz von Förster nicht weit und mit ihm die *Kybernetik 2.Ordnung*. Dieser Begriff führt uns, da er deckungsgleich ist mit der *doppelten Kontingenz*, wieder zurück zum sozialen Feedback und dessen Möglichkeit der Affektregulation. Gergely konnte auch zeigen, dass durch die Tatsache, dass das Kind jemand anderen seine Gefühle "haben" lassen konnte - dies gelingt auch bei Puppen oder Tieren - dies zu einer Minimierung des Gefühls des Kindes führt. Ähnlich dem Biofeedback, ist somit das eigene Gefühlsniveau regulierbar durch das "Übertragen"(delegieren) des Gefühls auf jemand oder etwas anderes. Dies liefert uns nochmals einen Hinweis auf die enorm dichte Verbindung zum "Außen" welches nicht einmal menschlich sein muss.

In umgekehrter Richtung kann sich auch eine Atmosphäre oder eine Stimmung auf mich übertragen, wie auch Verantwortung und/als Erbe auf mich übertragen werden können. Ich betone hier, dass diese "Übertragungen" nur als solche zulässig sind, wie sie von den Subjekten als solche erlebt und eventuell mitgeteilt werden. Der "felt sense"(Gendlin) oder die ganz einfache optische, akustische, taktile etc. Wahrnehmung sollte hier alleiniges Kriterium bleiben, welche im Dialog dem anderen mitgeteilt werden, um darauf hin wieder im beziehungsvollen Zwischen prozessiert zu werden.

Die konsensuelle Wirklichkeit ist dann das Produkt jener sozial-affektiven Abgleichungsprozesse, welche zu einer emotionalen Einschwingung der unterschiedlichen Niveaus führt und damit ein Zusammenleben ermöglicht, ja es basal definiert.

ZUSAMMENFASSUNG

Wahrnehmung

- Ist vor allem anderem Wahrnehmung des Raumes und seiner Stimmungen und Atmosphären
- ist zunächst Einleibung (ich bin in meinem mich Sehen)
- ist die Wahrnehmung einer Handlungsaufforderung
- ist die Wahrnehmung eines Beziehungsangebot
- ist eine Aufforderung sich dazu in Stellung zu bringen
- ist die implizite Kontingenz und doppelte Kontingenz der eigenen intendierten antwortenden Handlung (ich bin ich auch in deinem mich Sehen ..)

Für die psychotherapeutische Praxis bedeutet dies im ersten Schritt, dem gemeinsamen Raum und den darin enthaltenen Atmosphären besondere Bedeutung zu geben.

Die Stimmigkeit(im doppelten Sinn) der Situation für beide Seiten ist wesentliches Kriterium für die Erreichung der gewünschten Ziele..

Im zweiten Schritt gibt der eigene Einleibungsprozess Teilauskunft über Befindlichkeiten des Gegenübers. Die darin enthaltenen Anmutungen sind bereits weiter leitender Hinweis für Handlungen zu denen ich mich aufgefordert fühle. (näher kommen, weg gehen etc. Denke und spüre ich weiter auf einer Beziehungsebene kann ich auch bei mir feststellen zu welcher Art von Beziehung ich tendiere. (Vater, Bruder, feindlich, liebevoll)

Auf einer noch weiter in den Raum ausgedehnten Ebene kann ich auch noch verschiedenste Positionen einnehmen, die ich auch benennen und kommunizieren kann.

Des weiteren kann ich auch die doppelte Kontingenz prozessieren und in die Kommunikation mit meinem Klienten einbringen. "Ich habe jetzt das Bedürfnis Ihnen dieses oder jenes zu sagen, dabei habe ich aber die Befürchtung, dass sie dies so oder so verstehen könnten, ich will daher mehr Rücksicht nehmen, weil ich Angst habe Sie hier zu verletzen, also sage ich es jetzt mehr in dieser Weise...."

ENDE

Natürlich sind dies alles keine Gestaltbegriffe, sie bemühen sich auch gar nicht erst welche zu sein, versuchen auch nicht wo anzuschließen. Vielmehr sind sie jenen Grundannahmen der Gestalttherapie zutiefst verpflichtet, welche zentral sind. Sie sind in ihrer beschriebenen Anwendung phänomenologisch und dialogisch. Dies sind die beiden Achsen, die auch den zentralen Unterschied zu den Grundannahmen der Psychoanalyse bilden und auch die innere Kraft der Absetzbewegung der Gestalttherapie von der Psychoanalyse in ihrer Entstehung ausmachten.